

# WIENER SLAVISTISCHES JAHRBUCH

Herausgegeben

vom

Institut für slavische Philologie  
an der Universität Wien

durch

Rudolf Jagoditsch

Fünfter Band



1956

HERMANN BÖHLAUS NACHF. / GRAZ-KÖLN

БИБЛИОТЕКА

СЕМИНАРА ЗА ЛИНГВИСТИКУ

Инв. бр.

6198

Сигн.

Н 167/66

ФИЛОЛОГИЧЕСКОГ ФАКУЛТЕТА

УНИВЕРЗИТЕТА У БЕОГРАДУ

## Serbokroatisch mda. *čerez* ‚wegen, halber‘

In den serbokroatischen vojvodinischen Mundarten wird normalerweise die Präposition *čerez* ‚wegen, halber‘ gebraucht. Für das Banat vgl. B. Miletić<sup>1)</sup>; in der Batschka und in Syrmien habe ich selbst Belege für dieses Wort verzeichnet (Dörfer Stapar, Sivac, Deronje, Ravno, Turija, Gospodince, Vojka).

Da sonst in anderen, archaistischen skr. Mundarten nur die Form *črez* vorkommt<sup>2)</sup>, weiter im Slovenischen das Wort ebenfalls *črez* (u. *čez*) lautet, und im Altserbischen sich auch *črězb* (u. *črěst*) findet, so befremdet auf den ersten Blick die skr. vojvodinische Form *čerez*, die sich formal mit russ., ukr. *čerez*<sup>3)</sup> genau deckt. Denn es ist klar, daß der urslavische Typus nur *\*čerz-* (bzw. *\*čers-*) lauten konnte, und im Südslavischen die Metathese *črě-* ergab, im Ostslavischen zum „Volllaut“, also *čere-*, führen mußte. Wie konnte nun im skr. Štokavischen, d. h. in einem südslavischen Idiom, ebenfalls der Volllaut erscheinen?

Für diejenigen, die vojvod. *čerez* für einen Russismus bzw. „Slavjanismus“ halten, wäre die Sache natürlich einfach. Doch eine solche Erklärung ist m. E. aus zwei wichtigen Gründen ganz unmöglich.

Erstens ist *čerez* im Ostslavischen eine russische (bzw. ukrainische) volkssprachliche Form, während die vojvodinischen Serben in der Vergangenheit, wie bekannt, unter dem Einfluß des Kirchenrussischen standen. Nun lautete dieses Wort im Kirchenrussischen eben *črěz* (vgl. übrigens in der altvojvodinischen Schriftsprache *črězvičajno* ‚ausgezeichnet‘), was natürlich eine Entlehnung aus dem Altkirchenslavischen ist. Vgl. im Russ. gelehrt auch *graždanin* neben volkstüml. *gorožanin*; *glava* ‚Häuptling‘ neben *golova* ‚Kopf‘ usw. Wie konnte also das volkstümliche russ. *čerez*, das im „Slavjano-

1) Beleške o banatskom govoru, Godišnjak Zadužbine S. i V. Stojanovića VII, S. 30.

2) Vgl. Agramer Wörterbuch, s. v.

3) Berneker, SEW, S. 148.

serbischen“ nicht bestand, so tief und fest in die Sprache der vojvodinischen Bauern eindringen?

Zweitens ist es auch Tatsache, daß, trotz den starken schrift-russischen Einflüssen auf die alte Literatur der vojvodinischen Serben, in den heutigen vojv. Volksmundarten fast keine Russismen feststellbar sind. Höchstens einige kirchliche und ähnliche Ausdrücke russ. Herkunft leben noch in diesen Mundarten fort: vgl. etwa *žrtva* ‚Opfer‘ (für echtskr. *žrtva*), *žitiје* f. ‚Leben; Biographie‘ aus ksl. *žitiје* ‚ds.‘ (echtskr. *žiće* ‚Leben‘; *život* ‚ds.‘)<sup>4</sup>). Sonst ist das Sprachsystem der vojv. Mundarten, wie ich mich auf dem Terrain fest überzeugen konnte, von allen anderen Einflüssen der ehemaligen vojv. Schriftsprache frei, was auch ganz natürlich ist. Demnach wäre es ganz unglaublich, daß es in diesen Mundarten dennoch Formwörter russischer Herkunft geben kann.

Wir wollen also einen Versuch machen, dieses skr. mundartliche Wort aus inneren skr. Sprachmitteln zu erklären.

Vom Standpunkte der skr. Lautlehre müssen hier zwei Erscheinungen erklärt werden: der Vollaut *-ere-* statt *-re-* und *č-* statt *c-* im Anlaut (vgl. sonst in der Vojvodina, wo štokavisch gesprochen wird, *crep*, *crevo* usw. aus *črěpъ*, *črěvo* usw.).

Die Erscheinung von *-ere-* für *-re-* kann mit derselben Entwicklung in verschiedenen anderen südslavischen Dialektgruppen verglichen werden. Gerade die Lautgruppe *čr-* ergibt *čer-* oder *čir-* sehr oft im Südslavischen. Aus dem Skr. vgl. z. B. im Halbčakavischen in Istrien *čereda*, *čerišna* (neben *črivo*, *črip*)<sup>5</sup>). Auch ich selbst habe aus dem Štokavischen in Istrien Beispiele wie *črivo*, *čerišna*, auch *čiripla* (schriftskr. *crepna*, *crepula* usw.) verzeichnet. Das gleiche kommt auch im Mazedonisch-Slavischen: *čerevo*, *čerepna*, *čerepnalka*, *čereša* ‚Kirsche‘<sup>6</sup>) und im Bulgarischen vor: *čerevo*, *čereša*, *čeren* ‚λαβή‘, *čerep*, *čečaslo* usw.<sup>7</sup>). Obschon im Altsüdslavischen eine Art „Vollaut“ tatsächlich bekannt war — vgl. aksl. *zolto* || *zlato*, *alokati* || *lakati* u. dgl.<sup>8</sup>); albanisch *harabel* ‚Sperling‘ < \**varobolъ* (vgl. russ. *vorobej*; skr. *kravaј* || *kravalъ*)<sup>9</sup>) —, möchte ich doch hier eher an eine sekundäre Ent-

<sup>4</sup>) Vgl. auch in meiner *Istorija srpskohrvatskog jezika* (Novi Sad 1955), § 104.

<sup>5</sup>) J. Ribarić, *Razmještaj južnoslovenskih dijalekata na poluotoku Istri*, Srp. dij. zb. IX, S. 82.

<sup>6</sup>) A. Belić, *Galički dijalekat* (Belgrad 1935), S. 113.

<sup>7</sup>) St. Mladenov, *Geschichte der bulg. Sprache*, S. 132.

<sup>8</sup>) St. M. Kuljbakin, *Staroslovenska gramatika* (Belgrad 1930), S. 44–45.

<sup>9</sup>) Nicht überzeugend ist die Meinung A. Vaillants, daß alle alten südsl. Beispiele ohne Metathese Rückentlehnungen aus dem Balkanromanischen sein sollen! (Vieux bulgare et roman de Bulgarie, Bull. lingu. XIV, Bukarest, Sonderabdr.)

wicklung eines svarabhaktischen -e- zwischen č und r denken, die durch die Ungewöhnlichkeit der früheren Lautgruppe čr hervorgerufen wurde; dieselbe lautliche Schwierigkeit wurde übrigens auch im Štokavischen gefühlt, wovon der Wandel čr > cr zeugt. Denn außer im Fall von čr gibt es heute dieses eingeschobene -e- sonst nicht. Die Lautentwicklung von čr- zu čer- (čir-) ist also für das Südslavische sehr gewöhnlich<sup>10</sup>).

Wir müssen uns nun fragen, warum in diesem Worte in der Vojvodina, die štokavisch ist, kein Übergang von čr- zu cr- (wie in črěpъ > crep usw.) vorliegt. Der štokavische Wandel von čr zu cr ist bekanntlich sehr alt; doch auch anderswo im Štokavischen sind in den Mundarten an der Sprachperipherie Relikte mit behauptetem čr geblieben. In Slavonien, das an die Vojvodina grenzt, kommen auch Beispiele mit erhaltenem čr vor: vgl. črislo ‚Schlamm‘ (neben crislo, auch trislo)<sup>11</sup>), vgl. auch das Toponym Črnkovci (nur amtlich Crnkovci genannt), zu črn ‚schwarz‘<sup>12</sup>). Auch im äußersten štokavischen Süden, in Montenegro, bewahren einige archaische Mundarten teilweise unverändertes čr: vgl. im montenegrinischen Küstenlande črv ‚Wurm‘, adj. črvelavo<sup>13</sup>), dann in Crmnica črtalo ‚Pflugeisen‘<sup>14</sup>) gegenüber crtalo in der Schriftsprache<sup>15</sup>), im Ostserbischen<sup>16</sup>), im Štokavisch-Istrianischen (nach eigenen Notizen).

Jedenfalls müßte man in der Vojvodina neben čerez < \*čerez auch weitere Beispiele wie \*čerep < \*čarep, \*čerevo < \*čarevo usw. erwarten, was in der Tat nicht vorliegt; dort spricht man, ebenso wie anderswo im Štokavischen, nur crep, crevo usw. Doch diese Schwierigkeit ist nur scheinbar, da hier Formen wie \*čerep, \*čerevo durch das jüngere crep, crevo usw. aus anderen Dialekten leicht verdrängt werden konnten, weil diese letzten Formen sehr verbreitet und gemeinštokavisch sind. Im Fall von čerez dagegen gab es überhaupt kein štokavisches lautgesetzliches \*crez (das zu čerez stehen würde wie crevo zu \*čerevo usw.): im Štokavischen heißt es sonst zbog und radi, so daß ein \*crez überflüssig wäre. Hier konnte demnach das vojvodinische Sprach-

<sup>10</sup>) So auch im Westslavischen, F. Ramovš, Über die Stellung des Slovenischen im Kreise der slavischen Sprachen, Mikkola-Festschr. (Helsingfors 1932), S. 238.

<sup>11</sup>) Stj. Ivšić, Današnji posavski govor, Rad CXCVI, S. 203.

<sup>12</sup>) J. Hamm, Štokavština Donje Podravine, Rad CCLXXV, S. 59.

<sup>13</sup>) L. Vujović, Istoriski presjek gubljenja glagolske rekeije u crnogorskim govorima, Južnoslov. filol. XX, S. 105.

<sup>14</sup>) B. Miletić, Crmnčki govor, Srpski dij. zb. IX, S. 364–365.

<sup>15</sup>) Vuk, Rječnik, s. v.

<sup>16</sup>) A. Belić, Dialekti istočne i južne Srbije, Srp. dij. zb. I, S. 393.

gefühl keine Analyse durchführen, und somit hat sich die archaische Form čerez bis heute behauptet.

In der Vojvodina, die an der skr. Peripherie liegt, sollen uns solche Relikte nicht befremden. Verhältnismäßig zahlreiche Archaismen sind in den skr. vojvod. Mundarten auch sonst feststellbar: so z. B. in der Deklination<sup>17)</sup>, im Wortschatz usw. Doch darüber zusammenfassend anderswo.

<sup>17)</sup> Vgl. Verf., Istor. srpskohrv. jez., §§ 25, 67; Bericht über die Md. von Begeč in der Batschka, Glasnik der Belgrader Akad. II/1, S. 130—132.

Belgrad

Ivan Popović